

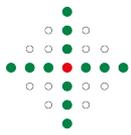
Die zweite Bitte:

***Dein Reich komme.***

Wie wir im ersten Abschnitt um dasjenige gebeten haben, was Gottes Ehre und Namen betrifft, nämlich dass Gott es der Welt verwehren möge, ihre Lüge und Bosheit darunter zu verhüllen, und dass sie Gottes Ehre und Namen in Ehren und heilig halte in Lehre und Leben, damit er bei uns gelobt und gepriesen werde, so bitten wir hier, dass auch sein Reich kommen solle. Aber wie Gottes Name an sich ohnehin heilig ist und wir doch bitten, dass er auch bei uns heilig sei, so kommt auch seine Herrschaft ohne unser Bitten von selbst. Doch bitten wir gleichwohl, dass sie auch zu uns komme, das ist: unter uns und bei uns wirksam werde, damit wir einbezogen werden in den Raum, in dem sein Name geheiligt wird und seine Herrschaft wirkmächtig ist.

Was heißt nun Gottes Reich? Antwort: Nichts anderes, als was wir droben im Glaubensbekenntnis gehört haben, dass Gott seinen Sohn Christus, unseren HERRN, in die Welt geschickt hat, damit er uns erlöste und frei machte von der Macht des Teufels und zu sich brächte und regierte als ein König der Gerechtigkeit, des Lebens und der Seligkeit gegen Sünde, Tod und schlechtes Gewissen; dazu hat er auch seinen Heiligen Geist gegeben, damit er uns das zueignete durch sein heiliges Wort und uns durch seine Kraft im Glauben erleuchtete und stärkte. Darum bitten wir nun hier als Erstes, dass dies bei uns kräftig werde und sein Name so gepriesen durch das heilige Wort Gottes und durch das christliche Leben, dass einerseits wir, die es angenommen haben, dabei bleiben und täglich darin wachsen, und dass es andererseits bei anderen Leuten Beifall und Anhang gewinne und wirkmächtig durch die Welt gehe, damit viele zu dem Gnadenreich kommen und Anteil an der Erlösung gewinnen, die durch den Heiligen Geist herbeigebracht wird, damit wir so gemeinsam in einem Königreich, das jetzt begonnen hat, ewig leben.

Denn Gottes Reich kommt auf zweierlei Weise zu uns: einmal hier zeitlich durch das Wort und den Glauben, zum anderen ewig durch die Offenbarung.<sup>82</sup> Nun erbitten wir zweierlei, nämlich, dass es zum einen zu denen komme, die noch nicht darinnen sind, und zum anderen zu uns, die es erhalten haben, durch tägliches Wachstum und künftig in dem ewigen Leben. Das alles ist nichts anderes als so viel gesagt: „Lieber Vater, wir bitten, gib uns vor allem dein Wort, damit das Evangelium in aller Welt rechtschaffen gepredigt werde, außerdem, dass es auch durch den Glauben angenommen werde, in uns wirke und lebe, dass also deine Herrschaft unter uns aufgerichtet und erhalten werde durch das Wort und die Kraft des Heiligen Geistes und dass die Herrschaft des Teufels niedergerungen werde, so dass er weder Recht noch Macht über



uns habe, bis seine Herrschaft schließlich völlig zerstört und Sünde, Tod und Hölle vertilgt werden, damit wir ewig leben in vollkommener Gerechtigkeit und Seligkeit.“

Daraus erkennst du, dass wir hier nicht um eine Kleinigkeit oder zeitliches, vergängliches Gut bitten, sondern um einen ewigen, überreichen Schatz und alles, was Gott selbst vermag - viel zu groß, als dass ein menschliches Herz es zu begehren sich getrauen dürfte, wenn er es nicht selbst zu erbitten geboten hätte. Aber weil er Gott ist, will er auch die Ehre haben, dass er viel mehr und reichlicher gibt, als irgendjemand begreifen kann, wie ein unvergänglicher Quell, der, je mehr er sprudelt und überströmt, umso mehr von sich gibt, und nicht mehr von uns begehrt, als dass man viele und große Dinge von ihm erbitte, und der im Gegenteil zürnt, wenn man nicht getrost bittet und fordert. Wenn zum Beispiel der reichste, mächtigste Kaiser einen armen Bettler bitten hieße, was immer er begehrte, und bereit wäre, ihm ein großes, wahrhaft kaiserliches Geschenk zu machen, und der Narr erbettelte nicht mehr als einen Teller Armensuppe, so würde er mit Recht für einen Halunken und Bösewicht gehalten, der mit dem Befehl der kaiserlichen Majestät seinen Hohn und Spott triebe und nicht wert sei, vor ihre Augen zu kommen. Ebenso gereicht es auch Gott zu großer Schmach und Unehre, wenn wir, denen er so viele unaussprechliche Güter anbietet und zusagt, dies verachteten oder nicht wirklich zu empfangen glaubten und kaum um ein Stück Brot zu bitten uns entschließen könnten. Das alles ist die Schuld des schändlichen Unglaubens, der nicht so viel Gutes von Gott erhofft, dass er ihm den Bauch ernähre, geschweige, dass er solche ewigen Güter von Gott erwarten sollte, ohne daran zu zweifeln. Darum sollen wir uns dagegen wappnen und dies das Erste sein lassen, was wir bitten, so wird man gewiss alles andere auch reichlich haben, wie Christus lehrt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, so wird euch dies alles auch zufallen“ [Mt 6,33]. Denn wie sollte er uns an Vergänglichem Mangel leiden und darben lassen, während er uns das Ewige und Unvergängliche zusagt?